

Leid: Wie gehe ich richtig mit Verzweiflung um?

Gemeinde: CGMG

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Einleitung:

Es kann sein, dass diese Predigt, deinem persönlichen Gottesbild zusetzen wird. Wenn dem so sein sollte, dann möchte ich mich bei dir im Vorhinein entschuldigen, aber es gibt ein Geheimnis unter evangelikalen Christen, das ich heute ganz offen ansprechen möchte; es ist deshalb ein Geheimnis, weil wir nicht oder nur selten offen darüber reden. Tun wir es, dann fühlen wir uns meistens schlecht dabei.

Es waren zwei Dinge, die mich zu dieser Predigt heute inspiriert haben: Ein paar Gespräche mit Geschwistern und ein Bibeltext: Ps 88 (Folie auflegen zum Mitlesen) anhören – CD ab.

Wisst ihr jetzt, welches Geheimnis ich meine? Es ist die Tatsache, dass wir manchmal an Gott verzweifeln, ihn und seinen Umgang mit uns nicht mehr verstehen; vor allem dann, wenn wir verletzt werden, wenn wir Not haben und in uns dieses Gefühl hochkommt, Gott sei ungerecht, unfair, vielleicht gar nicht da! Das Geheimnis von dem ich rede, ist das Geheimnis eines unterschwelligem Unglaubens, der sich unter unserer Schale aus religiöser Zufriedenheit und gutem Leben hartnäckig festkrallt und immer wieder hervorschaut, um uns zu erschrecken, wenn wir in Notlagen sind oder die ganze Brutalität der Verlorenheit unserer Welt an uns heranlassen.

Deshalb Titel: Gib dem Kuschel-Gott die Kugel

Hauptteil:

Ps 88 ist der am wenigsten positive Psalm in der Bibel. Ich habe ihn heute als Predigttext gewählt, weil ich uns die Frage stellen möchte, ob unser Bild von Christentum und Glauben ein solches Gebet, besser Lied zulässt. Kannst du dir vorstellen, so mit Gott zu reden? Kannst du dir vorstellen, in eine Situation zu kommen, in der du nur noch so mit Gott reden kannst, weil es keinen Hoffnungsschimmer mehr in deinem Leben gibt? Für mich ist Ps 88, trotz seines

Inhalts, ein unglaublich mutmachender Psalm. Mutmachend, weil er meinen Glauben andockt an die reale Welt. Weil er mir erlaubt, das Schlimme als schlimm zu empfinden.

Psalmen sind geistliche Lieder. Psalmen wurden im Gottesdienst gesungen. Auch Ps 88 fängt an mit den Worten: *Ein Lied. Ein Psalm. Von den Söhnen Korachs. Dem Chorleiter. Nach Machalath zu singen. Ein Maskil. Von Heman, dem Esrachiter.*

Um Psalmen richtig zu verstehen, braucht es im wesentlichen zwei Dinge. Wir müssen begreifen, dass es sich um Poesie handelt. Es ist die Sprache von Liedern und Gedichten. Wenn ich meiner Frau ins Ohr hauche: „Du bist meine Rose“, dann will ich damit nicht sagen, dass sie Stacheln hat und nach einer Woche verblüht ist.“

→ Vorsicht bei der Auslegung!

Zweitens müssen wir die Funktion der Psalmen für unser Leben begreifen. Der größte Teil der Bibel ist Gottes Wort an UNS. Gott benutzt das Reden von Menschen, um ZU UNS zu sprechen; er macht sich hörbar durch menschliche Formulierungen. Bei den Psalmen ist das anders. In den Psalmen hören wir – zumindest meistens – nicht Gottes Reden zu UNS, sondern wir erleben das Reden von Menschen zu GOTT.

Wir hören ihr Klagen in Phasen der Niedergeschlagenheit und der Verwirrtheit, erleben ihren Dank in Zeiten der Befreiung und des Glücks

und freuen uns mit ihnen, wenn sie überschwänglich Gott für seine Güte und wunderbare Vorsehung anbeten.

In den Psalmen spiegelt sich das ganze Spektrum von menschlichen Erfahrungen im Umgang mit einem lebendigen Gott wider! Wir finden auf der einen Seite Lieder wie Ps 150 (vormachen: Halleluja, lobet Gott in seinem Heiligtum...) – totale Begeisterung, Freude, alles ist gut.

Aber es gibt auch – am anderen Ende der Skala – Psalm 88, Niedergeschlagenheit, Todesangst, Gottesferne: *14 Ich aber, o Herr, schreie zu dir, und am Morgen möge dir mein Gebet begegnen. 15 Warum, Herr, verwirfst du meine Seele, verbirgst dein Angesicht vor mir?* In Ps 88 gibt es nicht eine Zeile, die hoffnungsvoll wäre! Nicht eine!

Drei Fragen heute:

1. Welche Erwartungen hast du an ein Leben mit Gott?
2. Was ändert sich eigentlich bei meiner Bekehrung?
3. Wie gehe ich richtig mit Verzweiflung um?

Welche Erwartungen hast du an ein Leben mit Gott?

Könnt ihr euch vorstellen, Ps 88 im GoDi zu singen? Ein Lied, dem jeglicher Freudenaspekt abgeht. Stellt euch eine Lobpreisband vor, die dieses Stück interpretieren muss. Während die Psalmen als Lieder das gesamte Spektrum der menschlichen Erfahrungen mit Gott und der Welt abdecken, ist das in der moderneren Gottesdienst-Musik überhaupt nicht mehr der Fall.

Folie „Spektrum menschlicher Erfahrungen“.

Meine Sorge ist, dass unser modernes Liedgut Symptom für eine Krankheit ist, die ich kurz „Weltfremdheit“ nennen möchte. Es ist der Versuch, die Augen vor der Realität zu verschließen und an der fixen Idee festzuhalten, dass wir zwar in einer gefallenen, kaputten Welt leben, aber nicht Anteil an ihren Erfahrungen haben. Kann es sein, dass unser Liedgut deshalb die angenehmen Seiten des menschlichen Lebens, die Zuversicht, Leichtigkeit und das Nette des Glaubens widerspiegelt, weil wir uns das wünschen und die Augen vor den anderen Seiten eines gelebten und erlittenen Glaubens verschließen?

Hören wir noch zu wenn Noomi, nachdem sie ihren Mann und ihre zwei Söhne, ihre ganze Familie im Land Moab verloren hat, zurück nach Betelehem kommt und so über Gott redet:

Rt 1,20.21

Oder lesen wir über Hiobs Schicksal hinweg, wenn der Mann, über den Gott selbst sagt, dass es keinen wie ihn gibt, rechtschaffen, redlich und gottesfürchtig (Hiob 1,8), alles verliert – seinen Besitz, seine Kinder und seine Gesundheit. Das Einzige, was ihm bleibt ist seine Frau, aber die hat der Teufel aus Bedacht zurückgelassen, um ihn zu piesacken. Passt Hiobs Schicksal zu deinen Erwartungen, was ein Leben mit Gott angeht?

Und wenn du im Leben des Apostels Paulus von Ängsten, Schlägen, Gefängnisaufenthalt, Hunger, Seenot, Mühe, Kälte, Sorgen liest – was denkst du dann? - Puh, nur gut, dass ich kein Apostel bin? Und klopfst du innerlich wie deine ungläubigen Nachbarn auf Holz, damit dir das Glück treu bleibt und bloß nicht so etwas Schlimmes passiert?

Haben wir vielleicht Angst davor, dass es uns schlecht gehen könnte, weil wir ahnen, dass wir im Innern ein falsches Denken kultivieren, das bloß nicht an der Realität zerbrechen darf?

Ich habe den Eindruck, dass wir – ob zugegeben oder nicht – als Christen leicht eine Anspruchshaltung gegen Gott entwickeln. Mindestens leben wir oft so als ob wir mit der Bekehrung ein Recht darauf hätten, dass es uns gut geht, jedenfalls besser als den Menschen, die Gott nicht kennen, und dass wir ein Recht darauf haben, Gott und sein Handeln mit dieser Welt, ganz bestimmt aber mit unserem Leben, zu **verstehen**.

Warum sollte ein Mensch an Gott glauben, wenn es ihm dadurch nicht wenigstens ein bisschen besser geht? Ist das unser Denken? Wenn ja oder auch nur ein klein wenig, haben wir eine falsche Vorstellung von Glauben. **Glauben heißt nicht, mit Gott einen Deal machen**. Glauben heißt in eine **Beziehung** eintreten! Auf der anderen Seite steht eine Person! Also: Warum soll ich glauben, wenn ich dadurch kein besseres Leben bekomme? Zwei Gründe:

- Weil Gott ist (YHWH; ich bin der ich bin) → Das Denken des Menschen kommt nicht an Gott vorbei. Ja, es kann sein, dass du Gott nicht verstehst, aber genau das ist letztlich kein Beleg gegen, sondern für Gott. Gott ist der ganz andere,

der mit Recht sagen kann, „meine Gedanken sind höher als eure Gedanken“.
Weil Gott ist, verdient er unseren Glauben.

- Weil Gott dich in Raum und Zeit geliebt hat. Kreuz und Auferstehung sind der Beleg für seine Liebe zu dir. Und es ist diese Liebe, die ein Recht auf eine Antwort hat, auf Gegenliebe.

Deshalb macht es Sinn, zu glauben, auch wenn es mir dadurch nicht „besser“ geht.

Ü: Und lasst uns die zweite Frage anschauen:

Was ändert sich eigentlich bei meiner Bekehrung?

Bekehrung beginnt mit einer Entscheidung für Gott.

Folie „Wie funktioniert Bekehrung?“

Oberer Teil: Bekehrung ist Umkehr im Leben – Paradigmenwechsel

Unterer Teil: Bekehrung ist inhaltlich die Entscheidung zum Glauben an Jesus Christus, d.h. der bewusste Start einer Beziehung, Beziehung führt zu Gehorsam, weil ich Gott lieben will, Gehorsam führt zu Erfahrungen mit Gott, die wiederum meine Beziehung festigen.

Wenn ein Mensch zu Gott umkehrt und in diese Lebensbeziehung mit Gott eintritt, wird er in der Sprache der Bibel ein Kind Gottes, ihm werden die Sünden vergeben und er bekommt ewiges Leben geschenkt. Als Gläubiger bekommt er den Heiligen Geist und dadurch Zugang zu Gottes Führung und Belehrung.

Das ist die faktische Seite, aber wie sieht es emotional aus?

Lebe ich als Christ nur noch auf der Sonnenseite der Gefühlswelt? Antwort: Ganz klar nein! Die Bandbreite der Erfahrungen bleibt nicht nur gleich, sondern es kann sein, dass im wesentlichen negative Erfahrungen hinzukommen. Menschen finden zu Gott und erleben in ihrer Umwelt plötzlich Ablehnung, Spott, Verachtung, wenn es sich um ehemals muslimische Christen handelt vielleicht sogar Schläge, Drohungen und das Verstoßenwerden aus der Familie. Es wird schwieriger am Arbeitsplatz, wenn du deinem Chef sagst, dass du nicht lügst, es ist für einige Geschwister eine Not, den richtigen Ehepartner zu finden, und andere Probleme mehr, die du allein deshalb hast, weil du so leben willst, wie du denkst, dass es für einen Christen richtig ist.

Das Angebot Gottes im Hinblick auf dein Leben heißt nicht: Ich bringe dir Spaß! Es heißt, ich zeige dir, was wirkliches Leben ist und dann lass uns durch diese kaputte Welt gehen, der Hoffnungslosigkeit ins Auge blicken und Menschen aus ihrer Verlorenheit retten.

Unser Angebot heißt doch nicht: Komm zu Gott und dein Leben wird schön. Es heißt: Komm, und lass dich versöhnen mit Gott. Spring solange du noch kannst ab von dem Zug, der in die Hölle rast.

In wie fern hilft mir meine Beziehung zu Gott dann in dieser Welt? Macht sie nicht alles schlimmer?

Unsere Beziehung zu Gott ändert nicht die Welt, aber sie ändert unsern Umgang mit der Welt!

Was meine ich damit? Drei Dinge:

- Wir stehen der Welt nicht mehr allein gegenüber. Gott geht mit!
- Wir wissen, dass diese Welt nicht alles ist, sondern dass das Beste noch kommt. Ich muss nicht weinen, wenn ich diesseits der Ewigkeit nicht das neueste Handy, den Traumpartner, den coolen Job, Gerechtigkeit, Ausgeglichenheit, Talente, Gesundheit usw. habe. Das Beste kommt noch.
- Wir vertrauen darauf, dass der, der Himmel und Erde gemacht hat, erhält und uns geliebt hat, uns auch bis zum Schluss lieben wird. Gott weiß, was er tut!

Es sind diese drei Wahrheiten, die uns anders leben lassen: Du bist nicht allein, das Beste kommt noch, Gott weiß, was er tut.

Deshalb kann Paulus sagen:

2Kor 4,7-11

Paulus will sagen: Mein Leben ist kein Zuckerschlecken. Aber bei allem Druck von außen finde ich in mir eine Kraft, die mich durchhalten lässt; je mehr ich meine menschliche Kraft dahinschwinden sehe, desto mehr stelle ich fest, dass es da eine andere Kraft in meinem Leben ist, die mich durchhalten lässt.

Ü: Weil aber Leid zum Erfahrungsschatz von Christen gehört, wollen wir noch die dritte Frage betrachten:

Wie gehe ich richtig mit Verzweiflung um?

Dein Umgang mit Verzweiflung, d.h. mit Situationen, die dich emotional – im negativen Sinn – überfordern, offenbaren viel von deinem Gottesbild. Ist Gott nur eine Projektion meiner Wünsche, ein Kuschel-Gott, dessen Job darin besteht, mich glücklich zu machen? Oder ist er der Allmächtige, der Andere, der Überlegene, die Majestät im Himmel, der Unfassbare, der sich einer Bewertung entziehende?

Ihr kennt das Buch Hiob. Wie endet es? Was tut Gott, um Hiob zum Schweigen zu bringen? Erklärt er ihm die Situation und entschuldigt sich Gott für sein Handeln? Ich gebe zu, beim Lesen erwarte ich so etwas. Wenn Gott Hiob in ein solches Trauma hineinstößt, wäre es dann nicht wenigstens höflich, ihm die Zusammenhänge zu erklären? Aber Gott tut es nicht. Er stellt Hiob nur Fragen. Und jede Frage zeigt Hiob ein bisschen mehr, dass er Geschöpf und Gott der Schöpfer ist. Und endlich ist es Gottes Erhabenheit, seine Absolutheit und Gewaltigkeit, die Hiob zum Schweigen bringt. Gott muss sich nicht rechtfertigen. Gott muss sein Gutsein und seine Liebe nicht beweisen, nicht mehr beweisen. Das hat er in der Schöpfung und auf Golgatha getan. Jetzt ist die Aufgabe an uns, zu zeigen, dass unser Glaube wirklich Beziehung ist und nicht nur Deal; ob wir wirklich lieben oder nur schachern wollen.

Wie gehe ich richtig mit Verzweiflung um?

Die wichtigste Lektion aus Ps 88 ist die: Es gibt ein Klagen vor Gott, das kein

Anklagen ist. Über den Herrn Jesus heißt es:

Heb 5,7.8. Ich weiß nicht ob das dein Jesusbild ist. Jesus weint, ringt im Gebet, schreit seinen Vater um Hilfe an... und wird erhört. Wenn dir das Leben zuviel wird, meditiere über diese Stelle und mache es Jesus nach. Du musst deinen Schmerz nicht in dich hineinfressen, musst nicht mit einer aufgesetzten Fröhlichkeit durch die Gegend laufen, wenn dir nach Weinen zumute ist. Du darfst vor Gott weinen, schreien, schluchzen, heulen; wenn nicht bei unserem Vater, wo dürften wir das dann? Und wir dürfen das miteinander tun: Weint mit den Weinenden!

Die zweite Lektion von Ps 88 ist die, dass ich – egal wie die Umstände sind, auch dann wenn ich keinen Ausweg für mein Problem mehr erkennen kann, ja sogar wenn ich den Eindruck habe, Gott selbst ist gegen mich – dass ich dann Gott um seiner selbst willen vertraue. Ich vertraue ihm, weil ich weiß, wie er ist. Wenn du mir sagst, du hättest meine Frau mit einem anderen Mann Hand in Hand im Mariendorfer Park spazieren gehen sehen, dann sage ich dir ohne nachzudenken, dass du dich irrst. Das tue ich nicht, weil ich weiß, was sie in der von dir angegebenen Zeit gemacht hat, sondern einzig und allein, weil ich weiß, dass meine Frau absolut treu ist. Sie würde das nicht tun. Ich kenne sie. In derselben Weise weiß ich, dass dem Gott, der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für mich hingegeben hat, völlig vertrauen kann. Deshalb ist es richtig, an ihm festzuhalten und die Gemeinschaft mit anderen Christen zu suchen. Statt Gott anzuklagen und innerlich aufzugeben, darf ich Gott vertrauen. Es ist der Blick zum Kreuz, der mir persönlich Sicherheit gibt. Dort wird Liebe sichtbar. Dort findet mein Herz Ruhe. Wie sagt Jesus: Kommt her zu mir all ihr Mühseligen und Beladenen und ich werde euch Ruhe geben ... Ruhe für eure Seelen.

Deshalb darf ich auch „in allem“ Dank sagen. Egal wie schlimm unsere Umstände – es bleibt genug zum Danken übrig. Der Dank und sein Begleiter, die Freude im Herrn, machen Verzweiflung ertragbar.

Denken wir an die drei Dinge von oben:

- Wir stehen der Welt nicht allein gegenüber. Gott geht mit!
- Diese Welt ist nicht alles - das Beste kommt noch.
- Gott weiß, was er tut.

Schlimm wird es, wenn sich statt Dank und Freude das Murren vielleicht zusammen mit seinem Begleiter der Undankbarkeit einstellt. Das Volk Israel ist ein gutes Beispiel für diese Art von Sünde. Gott rettet das Volk aus der Sklaverei und führt es in die Wüste, um dort ihren Glauben zu prüfen. Was zeigt sich? Sie sind ungläubig! Sie erleben ein Wunder nach dem anderen und trotzdem kommen sie nicht an den Punkt, Gott zu vertrauen. Jedes neue Problem nehmen sie zum Anlass, ihren Unmut durch Murren, offene Rebellion und handfesten Undank zum Ausdruck zu bringen. Soweit ich es sehen kann, hat Gott kein Problem mit unserer Klage – unser Schmerz darf ein Ventil finden, wir dürfen mit den Warum-Fragen des Lebens zu IHM kommen. Was Gott aber überhaupt nicht schätzt ist Murren.

1Kor 10,10 – Warnung.

Über die gottlosen Sünder sagt Judas in V. 16: *Diese sind Murrende, die mit dem Schicksal hadern.*

Murren mit dem Schicksal ist kein Kavaliersdelikt! Wer murrte, muss sich die Frage nach der Echtheit seines Glaubens stellen. Murren ist eine Form von Rebellion gegen Gott.

Schluss:

Es ging mir heute morgen darum, unseren Glauben an Gott und die Erfahrungen, die wir mit dieser Welt machen zusammen zu bringen.

Drei Fragen bin ich heute nachgegangen:

1. Welche Erwartungen hast du an ein Leben mit Gott? Mein Punkt ist: Glaube ist kein Deal mit Gott, sondern der Eintritt in eine Beziehung zu dem der IST und dich nachweislich mehr geliebt hat, als du ihn je wirst zurücklieben können.
2. Was ändert sich mit der Bekehrung? Mein Punkt ist: Bei der Bekehrung ändert sich ganz viel. Aber emotional geht es danach erst richtig los, weil Gott uns als seine Rettungsstaffel in eine defekte Welt hineinschickt. Was uns helfen kann ist das Wissen darum, dass wir in keiner Situation allein sind, dass das Beste erst noch kommt und dass Gott weiß, was er tut. Er hat das Leiden Christi zur Rettung der ganzen Welt benutzt. Er wird auch dein Leiden nicht ohne Grund zulassen.
3. Wie gehe ich konkret mit Verzweiflung um? Mein Punkt ist: Du darfst deine Klagen vor Gott ausschütten. Du darfst deinen Schmerz hinausschreien und deine Fragen, aber hüte dich davor, Gott anzuklagen und zu murren. Danke Gott in allem und freue dich an den Dingen, die dir niemand mehr wegnehmen kann.

Wenn wir uns diese Einstellung bewahren, werden wir den Stürmen des Lebens trotzen. Möge uns Gott dabei helfen.

Amen